

neko

Von michischreibt

Kapitel 7: 7

„Kätzchen, ich muss heute auf die Arbeit.“

Darius spitzte die Ohren. Dabei fiel ihm auf, dass er immer noch nicht den Namen seines Retters kannte, auch nicht, als was dieser arbeitete.

„Also sei schön brav und verwüste mir bitte nicht das Zimmer, alles klar?“

Auf diese Frage musste er als Katze wohl nichts entgegnen. Darius legte den Kopf schief, um zumindest irgendein Zeichen einer Antwort zu geben.

„Ich stelle dir hier ein Schälchen Milch hin. Und hier“, der Mann deutete auf einen mit Sand gefüllten Holzkasten in einer Ecke, der, als Darius vergangenen Abend eingeschlafen war, noch nicht da gestanden hatte, „kannst du dein Geschäft verrichten. Verschone, wenn es geht, den Teppich, ja?“

Nun war Darius froh, in Gestalt einer Katze zu sein. Er wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte. Also legte er scheinbar gelangweilt den Kopf wieder auf dem Kissen ab und beobachtete, wie sich sein Retter fertig machte.

Der Mann ging zum Schrank an der Wand gegenüber und suchte einige Kleidungsstücke heraus, außerdem ein Paar schwerer Stiefel. Dann zog er die leichte Stoffkleidung, die er im Moment noch trug, erst einmal aus. Als Darius bewusst wurde, was er da sah, konnte er sich nicht entscheiden, ob er zuschauen oder den Blick abwenden sollte.

Er kannte lediglich seine eigene, blasse Haut, seine schmale Gestalt. Ein bisschen fragte er sich schon, wie der restliche Körper, von dem er bisher nur die Hände, die sich so selbstlos um ihn gekümmert hatten, und das Gesicht kannte, aussah. Seine Neugierde siegte über seinen Anstand. Ein wenig verstohlen und mit leicht schlechtem Gewissen beäugte er von seiner erhöhten Position aus die Szenerie.

Der Mann hingte zuerst das Hemd, dann die Hose, die er getragen hatte, fein säuberlich glattgestrichen über eine Stuhllehne. Er stand nun vollkommen nackt mit dem Rücken zum Bett gewandt da. Spätestens jetzt könnte es Darius wohl niemand mehr verübeln, dass er nicht die Aussicht aus dem Fenster gewählt hatte.

So unscheinbar durchschnittlich der Mann in der schlichten Stoffkleidung gewirkt hatte, so sehr strafte der Anblick nun diesen ersten Eindruck Lügen. Er war nicht übermäßig kräftig, aber er hatte starke Schultern, seine Wirbelsäule beschrieb einen anmutigen Bogen hin zu seinem wohlgeformten Gesäß und die Beine sahen sportlich aus. Über ebendiese zog er nun eine abgenutzte, schwarze Hose aus Leder und zog einen Gürtel durch die Schlaufen am Hosenbund, anschließend bedeckte er den Oberkörper mit einem ärmellosen, enganliegenden Hemd und einer dunklen Jacke aus dickem Stoff. Fasziniert beobachtete Darius, wie sich mit jeder Bewegung die Muskeln und Sehnen unter der Haut abzeichneten. Was war das für eine Arbeit, die

der Mann ausführte? Für einen Arbeiter hatte er zu glatte Hände, aber diese Art Kleidung wirkte sehr robust. Nachfragen konnte Darius in seinem momentanen Zustand eher schlecht, also blieb das wohl noch für einige Zeit ein Geheimnis. Zuletzt steckte sein gut gebauter Retter die Füße in die bereitgestellten Stiefel. Er war jetzt offenbar bereit, aufzubrechen.

„Also dann, ruh dich schön aus. Bis später.“ Mit einem kurzen Tätscheln von Darius' Kopf verabschiedete sich der Mann und verschwand.

Darius ließ sich erst einmal tiefer ins Kissen sinken. Er tat die ganze Zeit doch schon nichts anderes, als sich auszuruhen. Wenn er wenigstens etwas zu lesen hätte. Er dachte an den Buchhändler und den verpassten Folianten. Welch ungeheure Schande. Vielleicht hatte er Glück und das Buch wäre beim nächsten Besuch des fahrenden Händlers noch verfügbar. Eventuell könnte er ihm auch hinterherreisen. Darius seufzte innerlich auf. Aber er hatte keinen Schimmer, wie lange sich seine Heilung noch hinzog und wie lange er deshalb noch hierbleiben würde.

Darius' Gedanken kehrten zu den wohlgemeinten Maßnahmen seines Retters zurück. Das Schälchen mit Milch war ja in Ordnung, aber er würde auf keinen Fall etwas tun, was den Mann dazu veranlasste, hinter ihm sauber machen zu müssen. Das ging eindeutig gegen sein Selbstwertgefühl. Also durfte er auch das Milchsälchen nicht anrühren. Aber wenn er schon gerade ans Essen dachte... Was hätte er jetzt für einen gebratenen Fisch mit Zitrone und frisch angerührtem Weizenkornsalat gegeben. Aber schloss kurz die Augen und stellte sich Geruch und Geschmack dieses Gerichtes vor. Er nahm sich vor, das als erstes zu kochen, wenn er wieder zu Hause wäre.

Dann versuchte er, um sich abzulenken, aus dem Fenster zu spähen, sah aber lediglich die zugezogenen Vorhänge. Seit seinem Ausflug in den Garten am vorigen Tag lag er durchgehend auf diesem Kissen, was eindeutig zu lange war. Er hielt es schon jetzt nicht mehr aus. Und da er die Verletzung momentan lediglich als ein dumpfes Pulsieren, das durch seinen Körper wanderte, spürte, beschloss er, dass es Zeit war, einen weiteren Versuch aufzustehen zu wagen. Überhaupt... Wenn er die ganze Zeit auf dem Kissen im Bett gelegen hatte, wo hatte dann sein Retter die Nacht über geschlafen? War dies etwa doch nicht sein Bett?

Mit dieser Frage im Hinterkopf stemmte sich Darius zunächst mit den Vorderbeinen in die Höhe. Das ging noch relativ einfach, allerdings merkte er schon, wie er tief in die weichen Daunen einsank. Jetzt musste er nur noch mit seinem intakten Hinterbein sein Katzenhinterteil anheben, was nicht mehr ganz so einfach ging. Das geschiente rechte Hinterbein sperrte sich irgendwie dagegen, und mit seinem verbundenen Schwanz, der zwar eigentlich nicht weh tat, aber trotzdem nicht so richtig beweglich war, konnte er das Gleichgewicht nicht vernünftig austarieren. Irgendwann, nach einer gefühlten Ewigkeit, stand er dann auf drei wackligen Beinchen in dem flauschigen Kissen. Daraus musste er sich noch befreien, dann konnte er sich frei bewegen, zumindest innerhalb dieses Zimmers und soweit es sein Zustand eben zuließ. Also kämpfte er sich aus der weichen Umarmung und machte dann einen schmerzhaften Hopsen vom Bett auf den Boden. Er landete nicht so elegant, wie er es gewohnt war, und fühlte sich beim Aufprall, als würde ihm eine Nadel in den Körper gerammt. Ein Quieken entrang sich seiner Kehle, das aber zum Glück niemand sonst hören konnte. Dann machte er sich auf Erkundungstour. Vom Boden aus sah das Zimmer noch einmal ganz anders aus. Und außer dem Schrank, dem Tisch und den Stühlen entdeckte er am Fußende des Bettes eine niedrige Kommode, auf die ihm die Sicht bislang wegen des bauschigen Bettzeugs versperrt gewesen war.

Die Kommode hatte zwei Schubladen, doch die beachtete Darius kein bisschen, als er

oben auf der Kommode eine Handvoll Bücher stehen sah. Er sprang darauf zu, hatte es zumindest vor, als sich seine Verletzung beißend bei ihm meldete. Also tappte er dann doch etwas gemächlicher hin zu dem Möbel. Die Buchrücken sagten ihm nichts, aber er vermutete, dass allesamt Novellensammlungen waren, nicht ganz das, worauf er gehofft hatte, aber immerhin besser als nichts. Wie kam er jetzt nur da hin, um mal einen Blick hinein zu werfen? Oder sollte er erst einmal schauen, ob es hier sonst noch etwas Interessantes gab?

Darius tigerte weiter den Raum ab. Es gab einfach nichts hier, was einigermaßen interessant war, mit Ausnahme vielleicht der Bücher, aber da müsste er erst einen Blick hinein werfen. Nicht einmal unter dem Bett fand er etwas und beinahe jeder versteckte etwas unter seinem Bett. Vielleicht sollte er doch einmal in Betracht ziehen, wieder in seinen richtigen Körper zurück zu kehren. Vielleicht sollte er das einfach mal probieren, trotz seiner Ängste, was dabei schief gehen könnte. Wollte er sich hier wirklich von einem namenlosen Mann umsorgen lassen, der ihn für eine Straßekatze hielt? Der keine Ahnung hatte, was mit ihm los war? Aber er war nun einmal keine Katze, er konnte für sich selbst sorgen und allein zu einem Heiler gehen, wenn er verletzt war.

Er setzte sich auf den Teppich, entschlossen, wieder Herr seiner Möglichkeiten zu werden. Als Katze kam er hier nicht raus. Die Tür war geschlossen, die Klinke zu weit oben, als dass er mit seinem verletzten Bein hätte hinaufspringen können.

Seine Entschlossenheit wurde zu Konzentration. Darius lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Rückverwandlung, so, wie er es sonst auch immer tat. Er schloss die Augen und spürte die Veränderung, wie sich sein Körperbau umformte, wie das Fell sich in seine Haut zurückzog, der Schwanz verschwand, die Finger sich herausbildeten. Und er spürte auch, wie die Schmerzen auf einmal schlimmer wurden. Sein kaputtes Bein schien in Flammen zu stehen, von innen heraus zu verglühen. Er schrie auf, kippte vornüber auf den Boden, fiel zur Seite. Die Schmerzen trieben ihm Tränen in die Augen und heftige Atemstöße entrangen sich seiner Kehle.